

Juli 2014

78

George Vale Owen

Paul und Albert  
Teil 1

M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

## Paul und Albert

(Teil 1 Medium Heft 78)

Diese Geschichte mit dem Untertitel „Die Geschichte der Vergeltung in den Höllen des Jenseits“ wurde von George Vale Owen vom 14. Januar bis zum 14. Februar 1919 medial empfangen und von seinem Sohn Eustace Owen 1924 herausgegeben.<sup>1</sup> Der Herausgeber schreibt in seinem Vorwort:

*„Wenn man diesen Bericht von Pauls Wanderungen durch die Höllen liest, wird man sofort an Dantes Inferno erinnert, denn die gleiche Schreckensatmosphäre umgibt beide Schilderungen. Doch es gibt dennoch grundlegende Unterschiede:*

*Leser der göttlichen Komödie werden sich daran erinnern, dass der große Dichter über dem Eingang des Inferno die Inschrift liest: „Tu, der du eintrittst, alle Hoffnung ab.“ Das ist der Leitgedanke. In „Paul und Albert“ ist jedoch kein Platz für eine derartige Verzweiflung. Selbst für die Wesen in den tiefsten Höllen gibt es noch eine Hoffnung. Keine Seele ist endgültig verloren, noch gibt es eine gänzliche Vernichtung in dem großen System des Schöpfers. Ein anderer Paul schrieb Jahrhunderte früher:*

*„Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“ (1. Kor. 3, 15)*

*Das „Verbrennen“ dient somit der Heilung, der Reinigung, und die Hölle ist ein Fegefeuer. Die dortigen Qualen werden von den Betroffenen selbst ausgelöst und die Folgen ihrer Verruchtheit treten unmissverständlich auf. Pauls Seelenqualen sind die natürlichen Ergebnisse seiner Taten während seines Erdenlebens. Als er die nächste Stufe seiner Existenz betritt, die Fortsetzung dieses irdischen Lebens, trägt er weiterhin die Lasten eines egoistischen und selbstsüchtigen Lebens. Er lebt hier wie dort unter den gleichen Gesetzen, wird angespornt von denselben Motiven. Der einzige Unterschied ist, dass ihm seine*

*Kruste der Verstellung, die er so sorgfältig auf Erden um sich herum aufgebaut hatte, mit einem Schlag genommen wird. Er folgt gemäß den Gesetzen den unsichtbaren Einflüssen, die auf seine unverhüllte Seele mit größerer und fürchterlicher Intensität auftreffen.*

*Bei jedem Schritt seines Abstieges könnte er umkehren, falls er es wollte. Doch weil er die Seelenqualen fürchtet, hält er sie fest; und obwohl es ihm zunächst vor dem Gestank der Hölle ekelt, unterwirft er sich freiwillig ihrem Schrecken. In jedem Augenblick muss er sich entscheiden, all seine Aktionen sind Ergebnisse seines freien Willens. Doch mit jedem neuen Schritt erniedrigt er sich selbst, er sinkt weiter hinunter, tiefer und tiefer, bis das Böse in ihm erschöpft ist.*

*Erst dann erkennt er, dass Verruchtheit ein anderes Wort für Torheit ist. ... Schließlich wird jede Flamme von Pauls Bosheit ausgetreten und hinterlässt nur etwas Asche. ... Er tritt seinen Rückweg an in das Licht, das er so überstürzt verlassen hatte. Doch während der Abstieg einer menschlichen Seele sehr schnell erfolgen kann, ist der Wiederaufstieg demgegenüber immer langsam und mühsam. Und Paul ist nur noch ein Wrack seiner früheren Persönlichkeit. ...*

*Schließlich sprießt Hoffnung bei ihm auf. Gewisse Worte, die er in seiner Aufregung und seiner Hektik vergessen hatte, kommen in sein Gedächtnis zurück und helfen ihm jetzt. Albert und andere jenseitige Helfer, die zuerst mit ihm gesprochen hatten, warten immer noch mit unerschöpflicher Geduld und Liebe auf ihn. In Paul wächst der Entschluss zurückzukehren, zurück zu den Freunden, die er töricht abgewiesen hatte.*

*Er beginnt seinen Aufstieg, der steil und mühsam ist. Mit Hilfe seiner angeborenen Zielstrebigkeit, die er bis jetzt missbraucht hatte, erkämpft er sich seinen Weg nach oben in das Grenzland, von dem er ausgegangen war. Dort nimmt ihn Albert in Empfang und die beiden gehen miteinander weiter, werden mit jedem Schritt kräftiger und fröhlicher und folgen jenem aufsteigenden Pfad, der in das Land der Dämmerung führt.“*

<sup>1</sup> Das englische Original „Paul and Albert, Received and Recorded by the Rev. G. Vale Owen. The Story of Retribution in the Hells of the Hereafter“ wurde 1924 von Rev. G. Eustace Owen publiziert und 1976 sowie 1991 von „The Greater World Christian Spiritualist Association (London)“ nachgedruckt.

Die Übersetzung (und leichte Kürzung) erstellte Werner Dostal

## Paul und Albert

*Die in Dunkel und Finsternis saßen,  
gebunden in Elend und Eisen,  
weil sie den Geboten Gottes getrotzt  
und den Ratschluss des Höchsten verachtet hatten;  
deren Herz durch Mühsal gebeugt war,  
die strauchelten, ohne dass einer aufhalf;  
die dann zum Herren schrien in ihrer Not  
und denen er aus ihrer Drangsal half;  
die er aus Dunkel und Finsternis herausführte  
und deren Bande er zerriss:  
Sie sollen dem Herrn danken für seine Güte  
und für seine Wunder an den Menschenkindern,  
dass er die ehernen Pforten zerbrochen  
und die eisernen Riegel zerschlagen hat.<sup>2</sup>*

## Die Abrechnung beginnt

Es ist noch nicht lange her, dass ein Mann hierher kam, der im Erdenleben Arzt war, ein Doktor der Medizin. Er hatte eine Praxis in London und starb unvermittelt, nachdem er seine täglichen Krankenbesuche gemacht hatte. Er hatte ein sehr schönes Haus und ein komfortables Einkommen, das in der letzten Zeit besonders schnell zugenommen hatte, und er war deshalb sehr überrascht, als er sich beim Erwachen in einem trostlosen Zimmer fand, schlecht beleuchtet und nicht besonders sauber. Er fand sich dort in einer Ecke auf dem Fußboden liegen.

Er setzte sich auf und blickte um sich, und das Erste, was in seinen Sinn kam, als er feststellte, dass er nicht schlief und träumte, war - „Entführt! Aber warum?“ Er blieb eine lange Zeit sitzen und versuchte, seine Lage zu klären. Er war so intensiv mit seiner Umgebung beschäftigt, dass er erst nach einer längeren Zeit daran dachte, sich selbst anzusehen. Da war er völlig schockiert, denn er war sehr abgemagert und zerlumpt und hatte

einen Anzug von schmutzfarbenem Kaliko an. Die Jacke war ausgebeult, formlos und viel zu groß für ihn. Die Hose reichte nur bis zu seinen Knien und hing von da an in Fetzen hinunter. Auch stellte er fest, dass jetzt, obwohl er ein wohlgestalteter Mann mit kräftigen Gliedern gewesen war, seine Arme und Beine eingeschrumpft und knochig waren. Auch sein Körper zeigte die gleiche Veränderung, denn insgesamt war er viel kleiner als er zuvor gewesen war.

Es saß da und überlegte, wie das zugegangen sein konnte und begann fast, an seiner Identität zu zweifeln. Das gelang ihm aber nicht, denn er wusste ganz sicher, dass er es selbst war und kein Anderer. Er wusste auch, dass er zeitweise bewusstlos gewesen war, aber jetzt war er aufgewacht und ganz munter. So versuchte er sich zu erinnern, was gewesen war, bevor er das Bewusstsein verloren hatte. Immer noch konnte er sich an nichts erinnern, was seine gegenwärtige Situation erklärte. Die letzte Sache, an die er sich erinnerte, war seine Ankunft zuhause und dass er seine Frau gefragt hatte, was es zum Abendessen gäbe. Dann war er gegangen, um sich frisch zu machen und sich umzuziehen. An diesem Punkt endeten plötzlich all seine Erinnerungen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und eine Frau kam herein. Sie war bekleidet mit einem Gewand in demselben farblosen Ton wie sein eigenes, in eine ärmellose Tunika, die bis zu den Knien reichte. Die Frau ging zu einer anderen Ecke des Raumes und legte sich hin, ohne ihn im Mindesten wahrzunehmen. Dann kamen eine weitere Frau und ein Mann, und hinter ihnen kam noch eine dritte Frau.

Sie sprachen weder zu ihm noch untereinander, aber alle, die herein gekommen waren, außer der letzten, legten sich hin, als wären sie sehr müde, und schienen nur ein Bedürfnis zu haben, und zwar zu schlafen; nicht um ihren Körper auszuruhen, sondern eher in eine mentale Vergessenheit zu versinken. Denn ihre Gesichter wirkten abgehärmt und ihre Augen waren nur die Fenster gequälter Seelen.

Der einstige Doktor saß mit dem Rücken gegen die Wand und starrte sie an, erst überrascht und dann erschreckt. Denn je länger er sie ansah, umso scheußlicher und böswilliger schienen ihre Gesichter wie auch ihre Haltung zu sein. In einer irgendwie undefinierbaren Weise lag eine Atmosphäre von Bosheit, Hass und Schmerz in dem Raum; und diese wurde mit jedem neu Hinzugekommenen intensiver, so dass sie jetzt unerträglich geworden war. Aber er fühlte etwas ganz Merkwürdiges, nämlich, dass die Bosheit und die

<sup>2</sup> Psalm 107, Verse 10-16. Text nach der Zürcher Bibel (1980)

Feindseligkeit nicht so sehr von den anderen ausging, sondern eher aus ihm selbst hervorkam und von den Anderen auf ihn zurückgeworfen wurde. So entschloss er sich, hinaus zu gehen und zu erkunden, ob es draußen angenehmer wäre. Aber als er versuchte aufzustehen, fand er sich so schwach, als wäre er dazu völlig unfähig.

Er blieb deshalb sitzen und starrte auf seine Genossen, und so nach und nach begann er zu erkennen, dass keiner von ihnen schlief. Sie lagen dort auf dem Boden und blickten ihn an. Selbst in diesem düsteren Halbdunkel konnte er ihre Augen sehen, als wären sie von hinten mit einer von Innen hell strahlenden Flamme beleuchtet.

Allmählich entwickelte sich in ihm eine zunehmende Angst, bis er kaum seine Glieder ruhig halten konnte, die voller Schrecken zittern wollten. Aber er bemühte sich, sie fest zu halten, denn er fühlte, dass sich alle auf ihn stürzen würden, wenn er sich bewegte. Diese Bemühungen waren eine Tortur für ihn, aber er sagte sich, das wäre besser, als von solchen scheußlichen ordinären Leuten, wie diese ihm in seinen verwirrten Gedanken vorkamen, angesprochen zu werden.

Dann kam über ihn nochmals die Erinnerung an die Szenerie, die er gerade verlassen hatte. Es konnte nicht länger her sein als einige Stunden, seit er in seinem komfortablen, gut geheizten und schön eingerichteten Hause gerade dabei war, sich nach einem langen Arbeitstag auf ein gutes Abendessen vorzubereiten. Es schienen wirklich nicht mehr als etwa zehn Minuten gewesen zu sein. Er hatte versucht, sich zu erinnern, was er an diesem Tag gemacht hatte und wie ihn sein Chauffeur in seinem komfortablen Auto nach Hause gefahren hatte. Er hatte müßig auf den Rücken des Chauffeurs geblickt und der kuriose Gedanke war in seinen Kopf gekommen, dass, wenn der Mann, sagen wir, etwa dreißig Schilling in seiner Tasche hätte, und seine Uhr hätte etwa drei Pfund gekostet, und seine Unterwäsche, sagen wir - zwei Pfund - die Uniform hatte komplett etwa fünf Pfund und zehn Schilling gekostet - gut, dann hätte er gerade Eindreiachtel der Summe verdient, die der Mann kostete, der da vor ihm saß. Und es war kein besonders guter Tag gewesen, soweit es das Einkommen betraf. Nun, dies wird hier berichtet, weil diese Gedanken für diesen Mann typisch waren. Er hatte zwar hin und wieder gute Werke getan, aber in seinem Leben waren seine wirklichen Ziele nicht sehr erhaben und gewiss nicht uneigennützig.

So hatte er sich an seine Ankunft zuhause erinnert, und dann - alles war leer. Und jetzt war er hier, ganz sicher. Aber wie war er hierher gekommen? Er war sicher, dass er es nicht von sich aus getan hatte. Sofort blitzte ein anderer Gedanke in ihm auf. Verrückt! Doch er hatte nie ein Zeichen einer Verrücktheit gezeigt, das er bewusst erkannt hätte. Auch lag eine derartige Krankheit nicht in seiner Familie.

Es ist bereits erwähnt worden, dass er vor seinen Genossen in diesem Raum Angst hatte. Und seine Angst über die nervöse Stille und ihre fortdauernde Bewegungslosigkeit, in der sie ihn anstarrten, wurde so unerträglich, dass er schließlich gegen seinen Willen plötzlich ausrief: „Warum spricht keiner von Ihnen? Warum liegen Sie da und glotzen mich so an? Ist das Ihre Wohnung, und wenn ja, wie kommt es, dass ich hier bin?“

Daraufhin blickten die drei Frauen zu dem anderen Mann. Dieser stand auf, blieb in einigem Abstand vor dem Doktor stehen und sagte zu ihm: „Es hat keine Eile, mein Freund; hier gibt es viel Zeit für alles“, und lachte in einer freudlosen Art. Dann sprach er weiter und wies mit seiner Hand zu den drei Frauen: „Wir sind hier zusammengekommen, aber dies ist nicht unser Daheim. Das ist Ihre Wohnung. Unsere ist nicht weit von hier entfernt. Aber man hat uns über Ihre Ankunft informiert und wir wurden hierher gesandt, um Sie zu begrüßen. Wie ich schon gesagt habe, gibt es hier viel Zeit für alles, und deshalb haben wir das Tempo nicht forciert.“

Daraufhin entspann sich eine Unterhaltung zwischen den beiden Männern:

„Aber dies ist nicht meine Wohnung!“

„O, meinen Sie? Und wo ist Ihre Wohnung, wenn es nicht diese ist?“

Der Doktor gab ihm seine Adresse.

„O, ich sehe. So ist dies Ihre Wohnung. Ja, so ist es. Ich kann mich erinnern, dass ich Sie einst einmal konsultiert hatte. Ich war einer Ihrer Patienten. Sehen Sie mich genau an. ... Nun? Gut, gut, ihr Gedächtnis scheint Sie irgendwie im Stich zu lassen. Das ist aber schlimm. Ich dachte, Sie würden ein Plätzchen für einen alten Freund in ihrem Gedächtnis behalten.“

Plötzlich stieß der Doktor einen lauten Angstschrei aus. Die Nase dieses Mannes war gebrochen gewesen und schlecht wieder eingerichtet, und er erinnerte sich sofort an den Fall.

Dann sprach der andere weiter: „Ach, ich sehe, Sie haben jedenfalls einen Schimmer von meiner Identität. Sie erinnern sich an diese Nase, nicht wahr? An ihr liegt es, dass ich über Ihre Ankunft informiert wurde.“

Jetzt muss folgendes erläutert werden: Als dieser Mann einen schlimmen Unfall erlitt, wurde er von diesem Doktor behandelt und war später für weitere Behandlungen in seine Praxis gekommen. Als die Verbände schließlich entfernt worden waren, wurde erkennbar, dass die Nase ganz unförmig war und somit sein Gesicht für sein ganzes weiteres Leben entstellt war. Er hegte nicht den Verdacht, dass dies bewusst so geschehen war, aber später fand er heraus, dass der Doktor ein Verhältnis mit seiner Frau hatte und dieses Mittel genutzt hatte, um ihre Zuneigung für ihren angetrauten Gemahl zu verringern.

Darauf bekam der Doktor große Angst und kauerte sich in seine Ecke zurück. Aber der andere sagte: „Ich sehe, sie erinnern sich an mich. Gut, Sie werden auch erkennen, dass Sie nicht länger in einer Position sind, Anderen das anzutun, was Sie mir angetan haben. Sie haben Ihren Körper verlassen und, mit ihm, auch Ihr Haus und all das, was dazu gedient hat, Ihnen das Leben komfortabel zu gestalten. Jetzt müssen Sie von Neuem anfangen, wie ich es auch musste, als ich hierher kam; und Sie scheinen etwa genau so viel Möglichkeiten zu haben, es erträglich zu gestalten wie ich – eher weniger, möchte ich sagen.“

„Aber wo bin ich? Und wo leben Sie?“

„O, etwas die Straße hinunter. Ich werde Sie bald dorthin mitnehmen. Aber erst möchten diese Damen“, ergänzte er mit einem höhnischen Lächeln, „Ihre Freundschaft mit Ihnen erneuern - oder, anders ausgedrückt, sie wurden dazu verpflichtet, es zu tun.“

Wir wollen nicht auf all die schmutzigen Handlungen eingehen, die in sein Gedächtnis zurückkamen, als er zwei von ihnen erkannte. Die eine war eine junge Frau, die er einst zu Lastern verführt und dann von sich gestoßen hatte. Sie lebte einige Jahre so, wie er es ihr beigebracht hatte, siechte dahin und war nach einer sehr schmerzhaften Krankheit in einer Isolierstation gestorben.

Die zweite Frau war ebenfalls jung, aber in anderer Hinsicht. Sie war nicht so grob in ihren Zügen, noch war sie so schlecht gekleidet; ihre Gestalt war sogar recht hübsch. Sie stand im Hintergrund und nahm an der Unterredung nicht teil. Sie war es, die den Raum zuletzt und allein betreten hatte, und in der Tat, die anderen schienen kaum ihrer Gegenwart bewusst zu sein.

Die dritte Frau war jenseits der Lebensmitte. Ihre Haare waren fast weiß, ihr Gesicht hart und grimmig. Sie kam zu ihm, beugte sich über ihn

und starrte stumm in seine Augen. Daraufhin murmelte er: „Madame Blescombe!“

Als Antwort lächelte sie boshaft und sagte, „Ja! Ich freue mich, dass Monsieur mich wieder erkennt. Wir sollten jetzt unsere alte Freundschaft erneuern. Wir können uns manche Stunde mit den Erinnerungen an die alten Tage im Chateau vertreiben, nicht wahr, Monsieur?“

Sie hatte in ihrem Schloss in Frankreich eine Spielhölle betrieben und dabei das Erbe ihres Vaters, das er ihr nach seinem Tode hinterlassen hatte, verschleudert. Sie war nie verheiratet gewesen und hatte stattdessen ein ungebundenes, lasterhaftes und betrügerisches Leben gelebt. Spiel, Erpressung und Dirnen für verschiedene schandbare Dienste waren die Grundlage ihrer Lebensführung. Der Doktor war in ihrem Kreis nicht unbekannt und immer ein willkommenen Gast gewesen. Nun schreckte er vor ihr zurück, denn in einem Blitz enthüllten sich vor ihm das Innere dieser Frau und einiges von den Schicksalen, die sie sich durch ihre frühere Lebensweise aufgeladen hatte. Aber darüber machte er sich nur wenig Sorgen. Was ihn störte, war die Tatsache, dass ihm zugleich sein eigenes zukünftiges Schicksal enthüllt wurde.

Nach einer Weile sprach der Mann wieder. „Jetzt“, sagte er, „stehen Sie bitte auf und folgen mir. Ihr erstes Ziel ist meine eigene reizvolle Residenz.“ Und als der deprimierte Mann zögerte, aufzustehen, weil er vor Schrecken fast gelähmt war, sprach der Mann etwas schärfer: „Passen Sie auf, Doktor, wir sollten uns von jetzt ab und für immer gegenseitig gut verstehen. Hören Sie mir gut zu. Ich bin durch die Hölle gegangen. Ich will Ihnen nicht alle meine Erlebnisse beschreiben, Sie werden sie bald selbst erfahren. Es genügt zu sagen, dass in meinem Falle mildernde Umstände gegeben waren, die in Ihrem Falle nicht vorliegen, Sie armer Teufel! Dies ist mir erklärt worden, und ich habe genug Mitgefühl, sie zum Vorteil von uns beiden zu nutzen. Das Ergebnis ist ein gewisses Tempo beim Durchschreiten dieser dunklen Hallen und düsteren Kavernen, das ansonsten sehr viel länger dauern würde.“

Hier machte er eine kurze Pause, als würde die Erinnerung seine Worte lähmen, und dann fuhr er in einem gemäßigten Ton fort – es war, als hätte er den zarten Klang einer entfernten Stimme aufgefangen, die ihn ermahnte und warnte – „Ich bin schneller hindurch gekommen als viele andere. Aber ich bin bisher nur durch die schlimmsten Bereiche gekommen. Sie müssen mich nur ansehen, um zu erkennen, dass ich immer noch in der Hölle bin.“

Ich bin nur nicht mehr in ihren Tiefen wie zuvor. In der Tat, ich habe ein schwaches Glühen von Licht gesehen, und es hat mir geholfen – o, hier bist du, meine gute Freundin. Ich dachte, ich hörte, wie du mir gerade eben etwas zugeflüstert hast, nicht wahr?“

Er hatte das junge Mädchen bemerkt, das als Letzte eingetreten war. Sie trat ruhig vor und stellte sich an seine linke Seite. Sie antwortete ihm: „Ja, ich habe dich angesprochen, um dich mit einem kurzen Wort zurückzuhalten. Du warst etwas vergesslich, nicht wahr? Jetzt lass mich diesem armen Kerl den Rest erklären.“

Dann sagte sie zu dem Doktor: „Dieser Mann hat dich als Doktor angesprochen. Dieses Amt hast du nicht mehr, denn du hast es nicht ordentlich genutzt. Zu deiner medizinischen Kompetenz will ich nur sagen, dass sie nicht annähernd so groß war, wie du oder deine unglücklichen Patienten sie eingeschätzt haben. Denn sie beruhte lediglich auf einer materiellen Wissenschaft, und selbst die Körper deiner Patienten bestanden aus mehr als nur Materie. Du hast die Tatsache nicht berücksichtigt, dass diese Körper durch und durch mit Geist erfüllt waren; und wenn dieser entfernt wird, dann ist das Leben beendet.“

Was die Sache so schlimm macht - ich spreche immer noch in einem medizinischen Sinne - war, dass dein Hauptmotiv das Geldverdienen war. Die Heilung deiner Patienten war nicht dein Ziel, sondern nur ein Mittel; es war nicht das dominante Ziel, das du im Blick hattest. Die Heilung deiner Patienten war für dich eher nebensächlich. Du hättest das nicht zugegeben, selbst dir gegenüber nicht. Du wärest bei dieser Unterstellung schockiert gewesen. Das ist jedoch die erste Tatsache, die du hier erkennen musst, denn bis du das nicht erkannt hast, gibt es für dich keinen Fortschritt.

Du nimmst jetzt meine Worte nicht an. Du wirst dich in der Mitte deiner Leiden an sie erinnern und sie werden dir dann hilfreich sein. Deshalb habe ich in dieser Weise zu dir gesprochen.

So, anstatt Doktor wirst du jetzt ‚Paul‘ genannt, denn du bist klein von Statur und gegenwärtig von geringem Ansehen. Steh auf und bestätige meine Worte.“

Er wagte es nicht, ihrem ruhig gesprochenen Befehl nicht zu gehorchen. Aber als er aufstand, wie sie ihn gebeten hatte, war er von der Tatsache erschüttert, dass, während sie von ganz normaler Größe war, sein Kopf

nur bis zu ihren Schultern reichte. Im Erdenleben wäre er viel größer als sie gewesen.

„Jetzt siehst du, was ich gemeint habe“, sagte sie weiter. „Denke daran, obwohl dir dieser Name zukünftig gehört, ist er in der Geschichte der Erde von Guten und Schlechten getragen worden. Bringe dein Denken in Ordnung, und wenn du es kannst, richte es auf das Gute und denke an den berühmtesten Paul, der eines Tages in der Lage sein könnte, dir zu helfen, wenn du schließlich wert bist, seinen Namen zu tragen. Ja, das kannst du tun, aber dein Pilgerweg wird lang und mühsam sein.“

Dieser Mann hier neben mir ist diesen Weg auch gegangen und hat seine Lektion bereits zum Teil gelernt. Du bist für die nächste Zeit in seine Betreuung gegeben, bis du anfängst, von diesen Felsen in das Tal hinab zu steigen. Rege dich nicht auf. Du wirst nicht hinabgestürzt. Wenn du gehst, gehst du aufgrund deines eigenen Willens und bevor du dich nicht zu diesem Weg aufmachst, wirst du ihn auch nicht gehen. In der Zwischenzeit betreut dich dieser Mann. Es ist eine Prüfung und eine Aufgabe für ihn, und je nachdem, wie er diese Aufgabe erfüllt, werden seine nächsten Schritte in Richtung Frieden gehen oder in die entgegengesetzte Richtung. Er heißt ‚Albert‘; es gibt keinen besonderen Grund dafür – er wählte ihn sich selbst aus. Es war auch sein Name auf Erden, und bis die irdischen Einflüsse verblasst sind, zieht er es vor, diesen Namen zu behalten. Ich werde euch jetzt verlassen. Gibt es noch Fragen, die ich beantworten soll, bevor ich gehe?“

„Ja, ich möchte wissen, durch welches Recht du mich der Betreuung durch diesen Mann ausgeliefert hast?“

„Es ist keine Frage des Rechts, sondern der Liebe. Du verstehst das nicht, denn Liebe hat in deinem Herzen nicht viel Platz gehabt, weil sie durch deinen Egoismus verdrängt wurde. Ich möchte deshalb wie folgt antworten, weil es dir so am besten helfen wird: Du solltest dich zuerst mit der Tatsache befassen, dass du völlig der Macht der bösen Herrscher dieser Ebenen unterliegst, es sei denn, es kommt Hilfe von Wesen, wie ich eines bin. Wenn du unsere Hilfe nicht freiwillig annimmst, wirst du hinab getreten und unterworfen - nicht von mir, noch von einem Anderen aus meinem Orden - sondern von den dunklen Herrschern und ihren Helfern. Unter ihrer Macht musst du weitergehen, denn du hast ihnen in deinem Erdenleben deine Gefolgschaft gewidmet, auch wenn du diese Tatsache damals kaum erkannt hast. Aber solange dir diese kurze Frist gegeben ist, empfehle ich dir, deine

Fähigkeiten zu kultivieren und die Hilfen anzunehmen, die ich und Albert dir geben können. Denn eine derartige Verbindung, wie sie jetzt geknüpft wurde, wird uns an dich binden, auch wenn du dort drunten sein wirst.

Wenn du aber nicht länger hier bleiben willst, obwohl du es könntest, und dich in die dunkleren Orte aufmachst, dann will ich dennoch wieder einmal zu dir kommen. Dann wird mir auch dieser Mann über seine Bemühungen für dich Rechenschaft ablegen.“

Danach wandte sie sich an Albert und sagte zwar feierlich, aber auch mit einem Anflug von Zärtlichkeit: „Albert, mein Kind, ich habe dich aus den dunklen Welten unten hervorgeholt und viel Mühe mit dir gehabt, denn du bist noch nicht völlig in das Licht Seiner Gegenwart geboren. Denke daran und an meine Liebe zu dir und deiner Geliebten. Sie ist jetzt bußfertig, und ihre Liebe zu dir ist wieder zurückgekehrt. Ihr Herz bricht aus Sorge wegen des Schmerzes, den sie dir angetan hat. Sie wird bald aus der Trübsal der Erde hierher kommen, um sich ihrer Buße zu widmen. Aber sie wird nicht hier in diese Tiefen kommen, denn sie arbeitet schon in Schmerz und Reue und Liebe für dich an ihrer Erlösung. Bemühe dich deshalb und kümmere dich sorgfältig um diesen unglücklichen Menschen, damit ich dich ein kleines Stück nach oben mitnehmen kann. Dann darfst du mit ihr zusammentreffen, wenn sie kommt. In diesem Falle werdet ihr beide zusammen weitergehen und euch gegenseitig in das Licht helfen. Denke daran.“

Dann blickte sie nachdenklich zu Paul, wie wir ihn jetzt nennen müssen. Aber es war kein Zeichen der Bußfertigkeit auf seinem Gesicht. So wandte sie sich langsam um, ging zur Tür und verschwand. Und als sie gegangen war, schien die Luft frostiger zu werden und das schwache Licht schien sich etwas zu verdunkeln; und wo es zuvor mit einem zarten rosigen Glühen vermischt war, war davon jetzt nichts mehr zu sehen. Es war sehr düster geworden.

In diesem Augenblick erkannte Paul seine tiefste Armut und Entwürdigung. Denn er war so sehr daran gewöhnt, den Menschen seine Vorstellungen aufzuzwingen, weil sie sich nur selten gegen seine dominante Persönlichkeit aufgelehnt hatten. Nun schalt ihn ein junges Mädchen aus und nannte ihn klein und arm und beschämte ihn. Sie kommandierte ihn, dieser kleine Sprössling eines Mädchens, und er wagte es nicht, ihr zu trotzen; denn er fühlte, dass sie bei all ihrer Lieblichkeit stark war,

während er schwach und arm war. Keiner seiner vielen Freunde war hier, sondern nur Feinde, die Grund zur Rache hatten.

Er war ganz allein in der Düsternis und in seiner großen Schwäche.

Die Straße, auf die sie kamen, war nur eine gerade Linie, die sich im offenen Land an Hütten entlang zog. Sie dehnte sich weit vor ihm aus und fiel dann nach unten ab, bis sie sich in der Düsternis verlor. Es gab keinen Horizont. Hier und dort flackerte ein düsteres Licht wie ein kleines Holzfeuer mit grünen und kupferfarbenen Flammen. Der größte Teil der Gegend war anscheinend Sumpfland, denn aus ihm stieg ein Verwesungsgestank hoch, der sich in widerlichem und stickigem Dunst ausbreitete. Paul keuchte nach Atem und lehnte sich an einen Zaun, um nicht umzufallen. Aber sobald er ihn berührt hatte, gab der Zaun nach und er fiel kopfüber in eine schlammige Einfriedung. Albert begann zu lachen, aber dann riss er sich zusammen und half dem elenden Mann wieder auf das Kopfsteinpflaster zurück.

„Um Himmels willen“, rief Paul, „Was ist das für ein Ort? Gibt es keinen Weg, auf dem man hier herauskommt?“

Während er zu ihm aufsah, wurde sein Begleiter sehr ernst. Er machte eine kurze Pause und sagte dann: „Dieses Stück wird als Garten bezeichnet, aber die besten Blumen, die hier wachsen, sind eine Art von Pilzen. Nur aus Höflichkeit nennt man es einen Garten, vielleicht aber auch aus blankem Zynismus, vermischt mit einer gewissen Heuchelei, die du hier im Übermaß finden wirst. Du siehst, ich beginne Abstand von den Dingen hier zu gewinnen und sie aus einem etwas abgehobenen Blickwinkel zu sehen. Das war nicht immer so, und es ist ein Zeichen meiner Besserung. Aber ich weiß, dass ich selbst noch nicht auf festem Grund stehe. Ich habe über dein Missgeschick eben fast gelacht. Das war noch ein Rest des alten Teufels in mir, von dem ich gedacht hatte, ich hätte ihn hinter mir gelassen.“

„Auf jeden Fall hätte ich lieber deine Heiterkeit als dein Mitleid.“

„Ja, ich glaube zu verstehen; ein Gefühl wie ‚Kohlen aus dem Feuer‘, nicht wahr? Aber ich will, dass dir klar wird, dass mein Mitleid ganz aufrichtig ist. Niemand, der durch das durchgegangen ist, wo ich war, kann sich davor schützen, jemand wie dich zu bedauern, der noch eine schlimmere Höllenreise vor sich hat, als ich sie bestehen musste.“

Paul schauderte und blinzelte durch die Düsternis in das Gesicht seines Begleiters und fragte: „Warum sagst du das? Warum erzählst du mir das im Voraus?“

„Nicht um deine Qualen zu verstärken, wie du vermutest. Ich kann nicht sagen, dass ich dir ganz vergeben hätte für das, was du mir angetan hast. Ich glaube nicht, dass ich das tun kann, bevor du zu mir gekommen bist und mich um Vergebung gebeten hast. Aber ich versuche jetzt erst einmal mit meiner eigenen Aufgabe fertig zu werden. Denn alles, was ich tue und sage, ist nur für dein Bestes. Ich will, dass du dir das merkst. Ich möchte die Dinge für uns beide einfacher machen. Ich habe dir von deinem Schicksal im Voraus erzählt, um dir zu helfen, den Tatsachen ins Auge zu blicken. Viele Jahre lang hast du versucht, die Augen davor zu verschließen, wie du wirklich gewesen bist und was die Zukunft für dich für die Zeit aufbewahrt hat, wenn du hierher kommst. Wenn du die Ratschläge von Einem annimmst, der das schon ausgestanden hat, dann wirst du deine ungesunde Haltung abwerfen und dir klar werden, wie du wirklich bist.“

„Was meinst du damit?“

„Nun, was denkst du über dein Leben?“

„Ich habe nicht das Leben eines Heiligen gelebt. Ich habe nie behauptet, das zu sein. Ich bin kein heuchlerischer Dorfprediger.“

„Kein Dorfprediger, aber ein Heuchler gewiss – ja wirklich.“

„Was glaubst du? Ich fühle mich nicht geneigt, irgendwelche Lehren von dir anzuhören; und noch weniger deine Beschimpfungen.“

Albert machte wieder eine Pause. „Ich fange gerade mit meiner jetzigen Arbeit an; sie ist ganz neu für mich, und ich weiß kaum, wie ich mit dir umgehen soll, so wie es mir erklärt worden ist. Du scheinst für mich ein sehr schwieriger Fall zu sein. Eigentlich zu schwierig, um mit ihm zu beginnen.“

„Ich möchte, dass du mir alles erklärst und mir nicht Rätsel erzählst wie ein Dummkopf.“

„Mein armer Bursche, du nimmst wieder deinen alten Stil an – arrogant, hartgesichtig und brutal. Ich kann mich erinnern, dass du immer so gewesen bist. Aber hier ist das nicht nur abwegig für jemanden wie dich; es ist unverschämt und ich empfehle dir, es abzulegen, ein für allemal, und eine bescheidenere Haltung anzunehmen. Denn du wirst

dich bald in der Gesellschaft von Anderen wiederfinden, die dir das in einer Weise verübeln werden, die dir nicht sehr schmecken wird.“

„Gibt es keine Gerechtigkeit an diesem Ort?“

„Sieh dich an. In deiner geschrumpften hässlichen Gestalt, den groben Lumpen, die dich kleiden, kannst du eine offene Seite des untrüglichen Gesetzes lesen, das überall wirkt – selbst hier. Im Erdenleben konntest du deinen Körper in teure Kleider hüllen und deine schwarze Seele mit klugen Worten oder einem Lächeln oder einem Geldgeschenk verkleiden. Hier bist du, wie es deine äußere Erscheinung zeigt – genau so ist es und nicht anders.“

„Dann ist das wirklich auf Dauer – nicht nur ein böser Traum, wie ich hoffe?“

„Es ist weder das eine noch das andere. Sicherlich ist es real genug, wie ich es erlebt habe, und du wirst es auch so spüren. Aber ich bin inzwischen zu der Überzeugung gelangt, dass dieser Zustand nicht von Dauer ist. Es gibt einen Weg hinaus – ich bin mir fast sicher.“

„Wo ist der Weg hinaus? Können wir ihn nicht gehen? Ich erstickte hier. Es ist, als würde ich in einen See von schlimmem schleimigem Nebel getaucht werden.“

„Ja, allerdings ist es kein richtiger Nebel, denn du kannst durch ihn hindurch sehen. Sieh dort drüben hin.“

Paul blickte auf und weit entfernt sah er einen Berg mit einer Spalte. Aus der Spalte schimmerte ein Glühen, das zweifellos von einem Licht kam, das von einem Land dahinter ausging.

„Dort geht der Weg hinaus, so hat man es mir erklärt“, sagte Albert.

„Dann lass uns doppelt schnell dorthin gehen.“

„Nicht doch. Das ist der Punkt, zu dem ich mich langsam und mühselig aufgemacht habe, und ich hoffe, ihn eines Tages zu erreichen. Aber ich musste diese dunkle Straße gehen, und habe mich dabei noch weiter von ihm entfernt.“

Er deutete in die entgegengesetzte Richtung. Als sie dort standen und in die Dunkelheit hinaus starrten, schien das ganze schwach erhellte Land so schrecklich, dass es Paul wie in einem Schüttelfrost schauderte. Gelegentlich kam ein Jammern aus der Dunkelheit, als hätte jemand alle Hoffnung auf Rettung verloren und wäre in großen Schmerzen. Dann sprang ein rötlicher Blitz auf und in seinem Licht waren schreckliche Gestalten zu sehen, einige



in rasendem Zorn aneinander geklammert oder in ekelhaften Haltungen und noch schrecklicheren Szenen.

Paul stieß einen Schreckensschrei aus.

„Du hältst mich zum Narren“, rief er. „Mir wird das nicht passieren, wenn ich es verhindern kann. Du kannst hier bleiben, wenn du willst; du scheinst auf jeden Fall schwachsinnig genug dafür zu sein. Ich gehe jetzt direkt zu dieser Bergspalte da drüben, und“, setzte er drohend fort, „du wirst mich dabei nicht aufhalten, niemals.“

„Nein, ich werde gar nicht versuchen, dich aufzuhalten. Ich werde auf dich warten, bis du zurückkommst.“

Paul blickte ihn zweifelnd an, und sein Blick war voller Geringschätzung. Dann wandte er sich schnell um und stolperte in die Dunkelheit in die Richtung des Lichtes zwischen den Gipfeln.

## Verloren in der Hölle

Zwei Andere waren ebenfalls Zeugen von Pauls Abirren in die Dunkelheit, die in der Richtung des weit entfernten Lichtes lag. Es waren die beiden Frauen.

Die jüngere der beiden Frauen verweilte seit ihrem Übertritt in dieser Dunkelheit. Zuerst waren ihre Qualen wirklich sehr schlimm. Aber das veränderte sich bald zu einer ständigen Traurigkeit und zu Selbstvorwürfen, und dann entwickelte sich bei ihr eine gewisse Reue. Zu dieser Zeit wurde sie mit Albert in Kontakt gebracht. Sie wurde „gebracht“, denn, obwohl es ihr nicht klar war, werden sie selbst in solch finsternen Orten von den hellen Wesen beobachtet, die ihren Führern sorgfältig über die Situation jeder der Myriaden Seelen berichten, die in diesen unendlichen Kontinenten der Dämmerung verstreut sind. Von diesen wurden sie im geeigneten Augenblick zusammengeführt.

Dieser Augenblick trat ein, als bekannt wurde, dass der Doktor, ihr gemeinsamer Feind, abgerufen werden sollte, um Rechenschaft abzugeben. Diese Abrechnung begann mit ihrem Eintreten in seine Zelle.

In diesem Zusammenhang sollte bedacht werden, dass im Erdenleben der materielle Körper und die irdische Umgebung einen viel besseren Hintergrund bieten, auf denen man seine Vorstellungen abstützen kann.

Oder, etwas anders ausgedrückt: Ungläubige Leute, die ihren materiellen Körper und ihre gewohnte Umgebung verloren haben, finden sich in einem geistigen Körper und einer Umgebung wieder, die den geistigen Gesetzen entsprechen, die in einer weiteren Dimension des Raumes herrschen. Wenn man gegen geistige Dinge gesündigt oder es vernachlässigt hat, sie zu lernen und zu nutzen, ist es nachteilig, wenn nur noch eine solche Umgebung zur Verfügung steht.

So werden ihnen die Aufgaben und die Gelegenheiten bereitet – die Aufgabe, jemandem zu helfen, der ihnen beiden grausames Unrecht zugefügt hat; das schafft zweifellos die Möglichkeit, durch diesen Dienst ihren Sinn zu erhellen. Wenn sie dies tun, dann ist das ihr erster klarer Schritt zu den Bergen, hinter denen das Licht von dem dahinter liegenden besseren Land scheint.

Bisher wurde berichtet, wie Albert seine Aufgabe begonnen hatte. Nun trat er für einige Zeit zurück. Jetzt war Monika an der Reihe. Sie folgte Paul in die Wildnis, in die er voller Trotz und Hektik kopfüber eingetaucht war. Monika kannte die Gegend recht gut, denn sie hatte hier die meiste Zeit verbracht, nachdem ihre erste schlimme Qual vorüber gegangen war.

Es war eine Region schwacher Dunkelheit. In der Nähe der Bergreihe wurde die Luft etwas heller und weniger widerlich als in der Region darunter. Aus diesem Grunde wurde sie, während sie weiterging, im Geist wacher und im Körper kräftiger, denn sie passte sich dieser Region an.

Aber bei Paul war es gegenteilig, je weiter er ging, umso mehr verdichtete sich die Dunkelheit und es wurde ihm immer schwerer, in dieser Atmosphäre zu atmen.

Er stolperte mit einer grimmigen Entschlossenheit und voller Verzweiflung weiter. Er stellte fest, dass er auf einem harten unebenen Pfad ging, der zweifellos am Fuß des Berges entlanglief. Er konnte kaum etwas sehen, aber mit der Hand konnte er die Felsen auf seiner rechten Seite fühlen. Sorgfältige Untersuchungen zeigten ihm, dass die Felsen auf der linken Seite senkrecht in die schwarze Tiefe abfielen. Als er in seiner zunehmenden Blindheit weiterging, tastete er sich nur noch durch Berührung weiter. Denn die Dunkelheit wurde immer dichter und schließlich konnte er überhaupt nichts mehr erkennen. Seine einzige Orientierung waren die Felsen.

Als er seinen Weg so weiter tastete, schrie er plötzlich vor Schrecken und Angst auf. Mit seiner Hand hatte er keinen Felsen gefühlt, sondern etwas, was sich wie ein feuchtes und schlammiges Seil anfühlte, das von den

Klippen hinunter hing. Er überlegte gerade, ob dies ein Hilfsmittel für den Aufstieg sei, als sich das Seil versteifte und wand, und ein Zischen kam von einer Stelle, knapp einen Meter über seiner Hand. Er wandte sich hastig um und schritt zurück. Aber sein Schrei hatte das Monster über seinen Aufenthaltsort informiert. So floh er den Weg zurück, den er gekommen war.

Aber als er dorthin zurückgekommen war, wo er meinte, die Anderen verlassen zu haben, blieb er stehen und sah sich um. Er konnte nichts sehen; alles lag in völliger Dunkelheit. Er ließ sich auf Hände und Knie herunter und tastete sorgfältig um sich herum und stellte dabei fest, dass er immer noch auf dem Pass war, mit den Felsen auf der einen Seite und dem Abgrund auf der anderen. Dann setzte er sich hin und überlegte, wie er zuerst auf diesen Pfad gekommen war. Aber er konnte sich nicht an den Augenblick erinnern, an dem er die Ebene verlassen hatte und in die Berge gestiegen war. Offenbar befand er sich inmitten eines bergigen Bereichs, der von Reptilien bewohnt und mit anderen Schrecken versehen war, die er allesamt fürchtete. Er war allein – und verloren.

Wie er da saß, wurde er eines anderen Schreckens bewusst – völlige Stille. Stille in den himmlischen Orten ist eine der köstlichsten Freuden, die in diesen goldenen Städten für die Seligen aufbewahrt sind. In der Hölle ist sie schrecklich.

Wenn der Name Gottes auf den Lippen der Tausenden in den Engelchören über das Himmelszelt fließt und pulsiert – über Berge, Täler, Haine, wohin er auch seinen Weg findet –, dann entzückt er die Hörer mit unaussprechlicher Freude.

Beispielsweise sind zwei Leute auf einer Straße in einem Wald gegangen, leise murmelnd, die in die weit entfernten Echos dieser Engels-hymnen kamen. Die beiden hielten inne und blieben stehen, und ihre Brust hob sich voller Sehnsucht, ihre Wangen glühten voller Begeisterung über den Klang, und schließlich sprachlos und von Gefühlen überwältigt, senkten sie ihre Augen, fielen sich um den Hals und blieben so stehen. Ihre Gesichter lagen ruhig und still jeweils auf der Schulter des Gefährten, bis die Musik wieder erstarb. Es war eine Anbetungshymne für unseren einzigen Wohltäter und ein Tribut der Liebe zum Brunnen der Liebe. Es war ein Lied an Gott.

Aber in den Höllen ist das Nennen eines seiner Namen von den dort Regierenden verboten, denn es erzeugt ein qualvolles Erschauern, wo immer es gehört wird.

Genauso ist es mit der Stille. Wenn niemand den Klang aufrührt, dann füllt Gottes Anwesenheit all die scheinbare Leere, die sich dadurch noch verstärkt. Daran liegt es, dass die Stille in den Himmeln heilig und in den Höllen verflucht ist.

Hier auf diesem einsamen Bergpass fühlte Paul dies das erste Mal, und zum ersten Mal erkannte er seine eigene Schändlichkeit – derselbe, der einige Stunden zuvor heimgefahren war und sich gratuliert hatte, dass er ein glücklicher Bursche sei. Er hatte ein schönes Haus gekauft und ausgestattet, verdiente viel Geld und – gut, er ist einer von vielen, wie man traurig zugeben muss. Gott helfe ihnen, denn es ist ein trauriges Schicksal für sie vorbereitet, wenn sie hier herüberkommen.

In stetig wachsender Unruhe saß Paul dort, zusammengekauert auf dem rauen Pfad, bis ihm seine Untätigkeit unerträglich wurde. Er stand auf und wollte seine Rückkehr fortsetzen, als er plötzlich erkannte, dass er alle Orientierung verloren hatte und nicht mehr wusste, wie er an diese Stelle gekommen war. So tastete er nach der Felswand und ein anderer Schrecken befahl ihm. Seine Hand berührte nichts. Er tastete nach allen Seiten und nirgends war etwas. Dann ließ er sich auf seine Hände und Knie nieder und krabbelte, erst in eine Richtung und dann in eine andere. Durch diese Versuche erkannte er schließlich, dass er auf einem Berggrat oder einem Felskamm war, der zehn bis 20 Meter breit war. Aber an welcher Stelle er ihn betreten hatte, und wann, daran konnte er sich überhaupt nicht mehr erinnern. Seine immer weiter zunehmende Verwirrung grenzte an Wahnsinn und erlaubte ihm keine Ruhe. So ging er in der Längsrichtung auf dem Felsen in die Dunkelheit weiter. Immer noch bedrückte ihn die böse Vorahnung der Stille. Er ging weiter und weiter und der Pfad endete nicht. Er wollte wissen, warum er nicht in den Abgrund fiel, weder auf der einen Seite noch auf der anderen. Aber er fand sich immer auf festem Grund. Dafür war er zunächst dankbar gewesen. Aber als er sich weiter und weiter abmühte, wurde er all dem so überdrüssig, dass er einen Unfall herbeiwünschte, um sein Leben zu beenden, denn er fürchtete sich, es selbst zu tun. Dann kam ihm ganz plötzlich ein Gedanke, und er setzte sich wieder hin und dachte in dieser schwarzen Dunkelheit und der Stille dieser Leere darüber nach. „Selbstmord? Was hat das für einen Nutzen, wenn ich schon

gestorben bin, und habe mich dennoch lebendig gefunden und war sogar Schmerzen gegenüber empfindsam, von denen ich zuvor nichts wusste, und in einem weit übleren Zustand? Gegenüber meiner so beneidenswerten Position als erfolgreicher praktischer Arzt, wie habe ich mich plötzlich so verändert? Vielleicht habe ich mich überhaupt nicht verändert und war die ganze Zeit, was ich jetzt bin, aber es erschien mir anders? Während ich dachte, ich sei ein Mann von Geld - ist es möglich, dass ich nur ein Armer war? Vielleicht wäre es richtiger zu sagen, dass ich das Verfügungsrecht über ein gewisses Guthaben hatte, das jeden Moment hätte verloren gehen können? Und das ist jetzt irgendwie geschehen; und wo bin ich jetzt und was bin ich?

Übrigens, diese Narren, die ich in dieser Bruchbude getroffen habe, hatten etwas darüber gesagt. Was war es? Das Mädchen, das ich nicht kannte, sagte etwas über meine medizinischen Kenntnisse. Sie seien mehr oder weniger Scharlatanerie, weil ich nicht die Existenz eines anderen Körpers erkannt hätte, der den fleischlichen Körper durchdringe? Das habe ich verstanden. Ich möchte gerne wissen, ob sie nach all dem Recht damit hat. Wenn es wirklich so wäre, dann wäre die medizinische Wissenschaft auf dem falschen Weg, zumindest teilweise. Trotz allem, ich bin hier; und ich verstehe diese anderen, die durchblicken ließen, dass ich tot bin – und doch habe ich weiterhin einen Körper. Dieses junge Mädchen hatte Recht, dies muss der Körper sein, über den sie sprach.“

Dann kam ein Anfall von Raserei über ihn und er stand auf und schrie: „Hallo, dort! Ist da niemand in dieser höllischen Wildnis? Hallo!“

Aber es gab keine Antwort als diese Stille, die so eloquent war, wie nur eine Stimme sein konnte. Er lauschte einige Zeit und dann murmelte er: „Allein, und in Ewigkeit!“ und sank wieder auf den Boden, vergrub sein Gesicht in seine Hände und weinte lange und laut.

Lange Tage, Wochen und Jahre schienen zu vergehen, während er dort saß. Die Stille hatte die Wirkung, alles in ihren gigantischen Rachen zu verschlingen. Sie verschlang die Zeit, und alle Berechnungen waren völlig vergeblich. Er hatte laut geschrien und laut geweint, und doch konnte er in seinen Ohren nur die Stimme und das Weinen eines schwachen Kindes wie aus einer großen Entfernung vernehmen. Das war es, was seine Verzweiflung ausgelöst hatte, als er geschrien hatte: „Allein, und in Ewigkeit!“

Schließlich stand er auf und stolperte ohne Ziel weiter. Während er ging, stellte er fest, dass der Untergrund allmählich anstieg. In dieser schrecklichen Monotonie begrüßte er dies durchaus als Abwechslung.

Jetzt hörte er einen schwachen Ton und eilte weiter in der Richtung, aus der er gekommen zu sein schien. Er verlor ihn wieder, und wieder kam er zurück; dadurch bildete er sich ein, dass er nicht mehr auf einem erhobenen Pfad war, sondern in einer Art Tal, und dass die umgebenden Berge oder Felsen sich geöffnet hatten oder je nach ihrer Formation und Wesensart die Töne entsprechend durchgelassen hatten. In Wirklichkeit hatte er nur teilweise Recht.

Er kam schließlich an einen Ort, wo auf seiner rechten Seite ein sehr schwaches Licht lag. Er wandte sich eifrig dort hin und sah, dass es aus einem Pfad kam, der durch eine Spalte zu einer Klippe führte, an der er plötzlich an einem Durchgang angekommen war.

Er ging diesen Durchgang zwischen den überhängenden Felsen nach unten. Auf seiner linken Seite fiel der Felsen steil hinunter und es wurde ihm bewusst, dass er auf einem Felssims stand, der von dem hinter ihm aufragenden Felsen durch ein rötliches Glühen schwach beleuchtet wurde. Dieses Glühen hatte seinen Ursprung auf der unten liegenden Ebene. Zuerst konnte er nicht klar sehen, welche Art Land es war, auf das er blickte. Aber mittlerweile hatten sich seine Augen mehr und mehr an die Unschärfe gewöhnt, und er konnte sich jetzt eine gewisse Vorstellung des Panoramas entwickeln.

Hier blieb er lange sitzen und beobachtete die Szene, die sich vor ihm entfaltete. Am Fuß der Felsen lag eine wellige Ebene, die sich bis zum Horizont erstreckte, wo niedrigere Berge standen. Hier und dort sah er einen Turm oder einige verstreute Gebäude, als wäre von einer Gemeinschaft der Versuch gemacht worden, eine Stadt zu errichten. In jedem Fall schien ein besonderes Ereignis zum Abbruch ihrer Mühen geführt zu haben. Einige verstreute, verkrüppelte Bäume, ein Teich von dunklem Wasser und eine Gruppe von Felsen waren charakteristisch für die Landschaft. Alles lag im Halbdunkel, und doch war es kein Nebel, der es verdunkelte. Was sichtbar war, konnte man in klaren Umrissen sehen, aber nur sehr schwach. Hier und da konnte man ein deutlicheres Glühen erkennen, als würden Feuer abgebrannt, oder als wären einige Gebäude von innen beleuchtet. Aber dieses Licht war schwach und rötlich und diente nur dazu, die Düsternis dieser

wahrhaft desolaten Region zu verstärken. Nirgendwo war ein Strahl klaren Lichtes zu sehen.

Auch der Himmel war nur Schwärze, als würde die große Weite der Unendlichkeit nichts in ihren Abgründen halten als dunkle Leere.

Paul fühlte das gleiche drückende Gefühl einer äußerlichen Bedrohung und schreckte zurück, wie zuvor auf dem Bergpass. Und doch schrak er mehr vor der Dunkelheit zurück, die hinter ihm lag, als vor dem gespenstigen Schrecken des Landes, das sich unten in der Tiefe vor ihm ausbreitete. Schließlich stand er auf und begann, in dieses Tiefland hinunter zu steigen.

Dieser Abstieg verlief überwiegend in einem Flussbett, das in einer fruchtbaren Region ein Bergbach gewesen wäre. Aber obwohl Wasser von dem schwarzen Felsen hier und da im Laufe seines Abstiegs heruntertropfte, war es schlecht und brackig und verteilte einen glitschigen Film, wohin es auch kam. Daraus wuchsen Pilze, die im Unterschied zu irdischen Pilzen eher Tiere als Pflanzen zu sein schienen. Sie vereinten sich auch zu einer glitschigen, schwammartigen Masse und strömten einen üblen Gestank aus, der ihn fast überwältigte.

So stieg er hinunter und schließlich hatte er wieder eine Sicht auf die Ebene. Als er um die scharfe Kante eines Felsens kam, sah er vor sich eine Klippe und dahinter einen flacheren Grund. Er eilte vorwärts und tauchte in das offene Land ein. Hier blieb er stehen, und als er auf der rechten Seite in der Nähe das Glühen eines Feuers sah, wandte er sich dorthin und kam nach kurzer Zeit in den Bereich des flackernden Lichtes.

Nun, die Szenen, die er in diesem Land der Dunkelheit bestimmt war zu erleben, sind so, dass sie hier nicht in all dem Schrecken ihrer Verkommenheit, Gottlosigkeit und schamlosen Unreinheit geschildert werden können.

Die Menschen unter euch auf Erden, die ein exquisites und angenehmes Leben ohne Rücksicht auf ihre Verpflichtungen ihren ärmeren Brüdern und Schwestern gegenüber leben, sollen lesen können, welche Art von Leben sie bald und sicher erwartet. Egoismus ist Grausamkeit; Grausamkeit ist die Verweigerung von Liebe; und Liebe ist Gott. Deshalb leiden diese so schrecklich, wenn sie hier herüber kommen.

Am Fuß eines hohen Felsens hatte sich vor einer Felsplattform eine Volksmenge gesammelt. Die Plattform war etwa 1 ½ Meter hoch und etwa hundert Meter im Quadrat. Auf jeder Seite brannte ein Feuer, das die

Bühne in ein Halbrelief tauchte. Auf der Bühne standen ein Mann und eine Frau, die auf das Publikum blickten. Ihre Gesichter — beide waren verschlagen und grausam — und ihre ruhelosen Augen warfen hier und da Blicke in nie endender Bewegung, während sie ihr Publikum ansprachen. Einer sprach einige Sätze und dann nahm der andere das Thema wieder auf.

Vor ihnen lag oder saß das Publikum auf der Ebene und hörte zu; und obwohl ihre Gesichter Zeichen von Angst und Besorgnis trugen, konnte man erkennen, dass sie eindeutig unfähig waren, sich von diesem Ort zu entfernen. Es war, als würden sie von einem magnetischen Band umfasst und in geistesverwandtem Bösem zusammengehalten.

Als Paul näher kam und am Rand der Menge stehen blieb, sprach gerade die Frau, und der Mann nahm ihren Wink auf und beide sprachen abwechselnd wie folgt:

„Und doch ist es nicht die Wissenschaft, über die wir zu euch sprechen wollen, sondern eher von ihrem Ideal. Wissenschaft, wie ihr wisst, ist ordnungsgemäß, und dies ist ein ungeordnetes Land; das ist seine Herrlichkeit. Denn in der Ordnung liegt keine Freiheit. Nur Unordnung ist Freiheit!“

„Sie spricht nicht über Ihre äußere Kleidung, meine Damen - und insbesondere meine Herren — die anspruchsvollen Personen, ganz ungerecht, als unordentlich beschreiben würden. Es ist aus dem Inneren, aus dem meine Schwester, meine Frau oder durch welche ehrbaren Bezeichnungen ihr sie benennen wollt, euch ihre ästhetische Schönheit zu zeigen versucht. Das ist die Freiheit, von der sie spricht. Die Freiheit der Gedanken erzeugt die Freiheit der Tat und — gut, muss ich mehr sagen zu diesem idealistischen Publikum, das so gut weiß, wie Freiheit genutzt werden könnte oder sollte?“

„Und doch, obwohl ihr dies so gut wisst, sowohl in Theorie als auch in Praxis, meine Mitbrüder, Beispiel ist besser als Theorie und hier ist ein Neuankömmling, wie ich eben bemerkt habe, mit dem wir unsere Experimente bisher noch nicht gemacht haben, und bei denen er einige neue Aspekte einbringen kann, die sich zu betrachten lohnen.“

Dann verbeugte sich der Mann in Pauls Richtung, und indem er auf ihn deutete, sagte er: „Sie sind es, mein Herr, den diese Dame anspricht, und Sie werden ohne Zweifel sehen, dass es eine Dame ist, die sie anspricht. Sie werden die Einladung eines solch kultivierten und schönen Wesens nicht ablehnen, die, wie Sie sehen, auf Ihren Gruß wartet. Kommen Sie direkt hierher, mein Herr. Der Menge wird es nichts ausmachen, wenn Sie über sie

hinweg schreiten. Und wenn es ihr etwas ausmachte, dann spielt das keine Rolle. Die Menge ist daran gewöhnt – vollkommen gewöhnt daran, das kann ich Ihnen versichern.“

Während dieser Ansprache hatte Paul nicht zu bemerken versäumt, dass unter der affektierten Formulierung und Eleganz der Rede ein unterlagerter Ton von Zynismus und böser Unterstellung lag, der ekelhaft und kränkend war. Und als ihn der Mann so direkt ansprach, war er vor Schrecken wie gelähmt. Denn während sie sprachen, war es ihm mit wachsender Überzeugung klar geworden, dass diese beiden böse und vorsätzlich böse waren; auch dass sie die beiden führenden Geister dieser ganzen Gesellschaft von etwa tausend oder zwölfhundert Seelen waren. Er erkannte weiterhin, dass er unter ihnen unterging, dass er unter ihnen machtlos war, dass sein früherer herrischer Wille zu Wasser geworden war, ohne innere Stabilität und ohne Form, jetzt, wo das Gefäß, das ihn einst zusammen gehalten hatte, entfernt war. Es schien ihm, als wären sein materieller Körper und seine Umgebung verschwunden, und als wäre der geistige Körper zu schwach, um ein kraftvolles Gehirn und einen starken Willen zu bewahren, deren Aktivitäten ihn in Stücke gehauen hätten.

Da er an diesem Ort und seinen bösen Kräften neu war, zögerte er, den Empfehlungen zu folgen. Daraufhin sprach ihn die Frau direkt an: „Komm hierher und steige diese Bühne hoch. Du hast eine öffentliche Pflicht zugunsten der Gemeinschaft auszuführen, in die du aufgenommen werden sollst. Komm und komm schnell!“

Sein letzter Fetzen von Selbstachtung verlor sich mit dem letzten Schatten seiner Unabhängigkeit, während er nach vorn eilte. Als er an der Bühne angekommen war, wurde er von denen, die ihr am nächsten waren, hochgehoben. Sie behandelten ihn rau und als die beiden Sprecher nach beiden Seiten auseinander gingen, nahmen die, die ihn hielten, dies als klaren Hinweis auf und warfen ihn buchstäblich in die Mitte der Plattform.

Was dann geschah, soll nicht im Detail geschildert sondern nur oberflächlich und knapp berichtet werden.

Paul wurde erklärt, dass er die Rolle eines Modells in einer anatomischen Vorlesung spielen sollte. Das lag in seinem Erdenleben durchaus in seinem Interesse, und er wollte ohne Zweifel auch jetzt nicht der letzte sein, der in dieser Menge den Betrachtungen dieser beiden sehr gelehrten

idealistischen Wissenschaftler zuhörten. Dies wurde ihm durch drei Assistenten erklärt, während sie ihm alle Fetzen abrissen, die ihn bekleidet hatten und ihn nackt an einen Pfahl banden, der etwas hinter der Mitte der Bühne an dem Felsen befestigt war.

Dann führte die Dame ihre Vorlesung fort, während der Mann, ihre Thesen von Zeit zu Zeit an Pauls Körper verdeutlichte. Dabei verwendete er zwei Werkzeuge. Eines war eine scharf gespitzte Lanzette mit einem langen Griff. Mit dieser zeigte er die genaue Stelle in Pauls Anatomie, von der die Frau gerade sprach. Er tat dies, indem er tief in sein Fleisch hinein stieß. Wenn irgendwelche inneren Organe erwähnt wurden, nutzte er das andere Werkzeug. Dies war ein riesiges Skalpell, mit dem er den Körper aufschnitt, das Fleisch auf die Seite zog, um das Organ freizulegen, über das gesprochen wurde. Bei diesen Operationen wechselten sich der Mann und die Frau ab.

Aber obwohl die Tortur schlimm genug war, war Paul weit davon entfernt, sein Bewusstsein zu verlieren. Während seine körperlichen Schmerzen zunahmen, wurde sein Intellekt zugleich empfindsamer, und so häufte sich Qual auf Qual.

Die Menge unten jubelte den Sprechern mit einer verrückten Art von brüllendem Lärm immer wieder zu. Während die Sprecher ihren Diskurs fortsetzten, war darin allerdings ein ängstlicher Klang gut zu erkennen.

Etwas Ähnliches hatte er nie zuvor erlebt. Jede Sünde in seinem Leben schien ihnen bekannt zu sein. Eine nach der anderen holten sie hervor und mit lästerlichen Worten, eingepackt in spöttisch-wissenschaftliche Phrasen und mit einer vorgetäuschten Höflichkeit, legten sie seine innersten Gedanken offen, seine geheimsten Taten, seine längst vergessenen Sünden, von denen er der Meinung war, dass sie in der Leere der Vergangenheit verloren gegangen seien. Diese wurden jetzt in diesem Vortrag in schamlosem Behagen vor dieser Öffentlichkeit im Detail wiedererzählt, die Beifall klatschte und dazu brüllte.

Als ihnen alle Szenen vorgeführt und dargestellt worden waren, erklärte man, dass diese Taten das unmittelbare Ergebnis einer gewissen Aktion des einen oder anderen Körperorgans war, oder die kombinierte Aktion von zwei oder mehreren. Alle diese Punkte wurden veranschaulicht durch die eifrige Nutzung der Lanzette und des Skalpells.

Zerfetzt und an hundert Stellen verwundet, aber ohne einen Tropfen Blut verloren zu haben, wurde er am Ende bitter leidend, doch weiterhin bei Bewusstsein, in einen Keller im Felsen getragen. Hier wurde er auf den

Steinboden geworfen und man ließ ihn liegen, damit er sich erhole, soweit er dazu in der Lage war.

## Im alten Schloss

Während Paul in dieser Höhle lag, kamen ihm Gedanken von einer Art, die er zuvor nie gehabt hatte. Seine kürzlichen Erlebnisse waren von einer Art, wie er sie sich nicht ausgemalt hatte, als das jenseitige Leben auf Erden von Zeit zu Zeit auf ihn eingedrungen war. Er fragte sich jetzt, was er sich wirklich vorgestellt hatte, wie das Leben sein würde, oder ob er jemals wirklich an eine Zukunft jenseits des Grabes geglaubt hatte. In seinem gegenwärtigen verwirrten und verbitterten Geisteszustand konnte er seine Gedanken aber nicht konzentrieren. Er war verwirrt und nur seiner schrecklichen Einsamkeit inmitten dieser Leute bewusst, von denen er nichts wusste, außer dass sie grausam und böse waren. Zu dieser Zeit hatte er die Tatsache noch nicht erkannt, dass all dies das Ergebnis einer vollkommenen Ordnung war, in der Ursache und Wirkung miteinander verknüpft waren. Er hatte ein im Prinzip völlig egoistisches Leben gelebt. Jetzt war er mit diesem Selbst als Gesellschaft alleingelassen, und seine Einsamkeit verstärkte diese Tatsache. Was er seinerzeit gesät hatte, erntete er jetzt. Diese eine große Erkenntnis brannte sich in seine Gedanken ein und er wandte sich in höchstem Elend davon ab.

Er begann über die Art des Körpers nachzusinnen, auf den diese Quälgeister ihren Willen so grausam ausgelassen hatten. Es war zu dunkel, um irgendwelche Wunden zu erkennen, aber er tastete sich mit einer geübten Hand sorgfältig ab. Sein Körper war ganz und unverwundet. Doch er hatte intensive Qualen gelitten, als er auf dem Podium stand, und erinnerte sich an die feixende Menge und ihre Freude, wie er sich in Schmerzen wand.

Er litt immer noch. Aber es war eher eine neugierige Art des Leidens. Es war etwas, was er als körperlich beschrieben hätte, und doch lag der Kern des Leidens nicht in seinem Körper, sondern in seinen Gedanken. Und doch wieder, war das nicht auch der Fall mit den körperlichen Schmerzen im Erdenleben? Er theoretisierte über den Fall und kam zu dem Ergebnis, dass sein jetziger Körper eine Kombination aus dem fleischlichen Körper und dem Bewusstsein sein müsste.

Er kam mit seinen Gedanken aber nicht weiter. Er hatte seinen früheren leistungsfähigen Verstand verloren und war körperlich, mental und geistig völlig erschöpft. So lag er hilflos da, allein, verloren in einer Umgebung, die auf allen Seiten von Dunkelheit eingeschlossen war; einem Land, das ihm fremd war und voller Schrecken.

Durch eine Person, die vor dem Eingang der Höhle erschien, wurde er aus seiner Träumerei gerissen. Er lag ganz ruhig, aber fürchtete, ein weiteres Monster würde ihn aufsuchen, um ihn zu quälen. Er beobachtete wachsam die Gestalt und war bereit zu kämpfen, falls sich die Notwendigkeit dazu ergeben würde. So erkannte er sofort, dass es die Gestalt einer Frau war, und dass sie mit dem Rücken zu ihm stand und über die Ebene blickte.

Zwischen ihr und den anderen Frauen, die er gesehen hatte, schien kein Unterschied zu bestehen, außer dass ihr Kleid über ihre Knie ragte und etwas dichter und hübscher war als die Kleidung der anderen. Da er sicher war, dass er nichts zu fürchten hatte, kroch er langsam und still zu dem Eingang, stand dann auf und stellte sich an die rechte Seite der Frau. Aber obwohl sie seine Annäherung gemerkt haben musste, machte sie kein Zeichen, blieb ruhig und unbewegt, und blickte weiter über die Ebene.

Er trat etwas näher zu ihr, bis er in der Lage war, ihr Gesicht im Profil genau zu erkennen, und schreckte mit einem überraschten und schmerzvollen Aufschrei zurück. Es war Monika.

Mit unterdrückter Stimme nannte er ihren Namen, aber sie antwortete nicht. Er kam näher und sah, dass ihre Augen voller Tränen waren. Dann beugte sie ihren Kopf und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und weinte.

„Monika“, wiederholte er. Seine Stimme war bedrückt. Er fühlte eine gewisse Scheu in der Gegenwart eines Menschen, der in diesem verfluchten Land weinen konnte. So beugte er sich auf ein Knie, legte seinen Arm um sein Bein, ließ seine Hand hinunter hängen und neigte seinen Kopf fast bis zum Boden. So zeigte er diesem unglücklichen Mädchen seine Verehrung, dem er so grausam Unrecht angetan hatte.

Jetzt hörte er sie sprechen. „Paul“, sagte sie. Ihr Gemüt war nur zum Teil bedrückt, doch ihre Stimme war voller Traurigkeit. Er konnte nicht in ihr Gesicht aufblicken. Er fühlte, dass er trotz aller Sünde, durch die sie sich durchgekämpft hatte, in ihrer Gegenwart dennoch verlegen und beschämt war, als würde er mit all seiner Schuld vor der Madonna selbst stehen.

Aber jetzt wandte sie sich um, kam ihm näher und blieb über ihm stehen. So bemerkte er, dass das Kleid, das sie trug, von etwas zarterer

Beschaffenheit war als seines und das der anderen Leute, mit denen er in Kontakt gekommen war. Auch hatte es keine Risse, und noch bemerkenswerter war, dass es einen schmalen Saum zeigte, der mit einem Muster von Brombeeren mit Dornen in violetter Farbe gestickt war. Ihre Füße zeigten viele Wunden, und ihre Fesseln und Beine waren zerquetscht, als wäre sie in einem unbekanntem Land und in völliger Dunkelheit einen langen Weg gegangen.

Sein egoistisches Herz hatte etwas von seiner großen Bitterkeit und seinem Ärger verloren, die durch die vorherige Behandlung entstanden waren, und an ihre Stelle trat ein schwacher Strahl von Mitleid. Überdies war er sehr überrascht, als sie von Neuem sprach.

„Paul“, sagte sie. „ich habe das erwartet. Ich konnte nicht weiter gehen, bevor sich das ereignete.“

Daraufhin hob er seinen Kopf und fragte, „ich verstehe nicht?“

„Nein“, antwortete sie, „noch nicht, aber du wirst es eines Tages verstehen. Hast du eben nicht einen winzigen freundlichen Gedanken gefühlt, als du auf meine armen verwundeten Füße geblickt hast?“ Und als er in seiner Bestürzung keine Antwort gab, sagte sie weiter: „Das ermöglicht mir, meine Aufgabe fortzusetzen. Ich kam, um dich zu suchen.“

„Mich?“ Das war alles, was er äußern konnte.

„Ja, das ist meine aktuelle Mission. Ich bin zu dir geschickt worden, um dich aufzusuchen, und ich habe dich gefunden. Ich kam, als du dort drüben warst.“

Sie deutete in Richtung des Podiums, wo er gequält worden war. Es lag jetzt verlassen da und war nur in dunklen Umrissen am Fuß der Klippen zu erkennen. Er blickte in die Richtung und fragte mit einer Stimme voller Angst: „Wo sind sie hingegangen? Wo sind sie jetzt?“

„Sie sind die Klippen hinaufgestiegen, an einen Ort, den sie ihre Kathedrale nennen. Sie steht auf der Hochebene etwas tiefer im Land; und sie sind gegangen, um einen Dankgottesdienst abzuhalten.“

„Ein Dankgottesdienst in diesem verfluchten Land? Warum, Monika?“ Er brach verwirrt ab. Es lag etwas in der Aussprache ihres Namens, was einen Beigeschmack von Entweihung hatte. Aber sie antwortete: „Ja, nenne mich weiterhin Monika, solange ich diesen Namen trage. Mir wurde gesagt, dass ich bald einen anderen bekommen würde, wenn alles gut geht – wenn alles gut geht“, wiederholte sie, als wäre sie in eine

Meditation verloren und mit einer wehmütigen Traurigkeit erfüllt, deren Ursache Paul nicht verstehen konnte.

„Ich wollte dich fragen, was es mit dem Dankgottesdienst auf sich hat“, sagte er.

„Du hast den Ausspruch gehört – ich will den Einen nicht benennen, der es hier und jetzt sagte – dass Freude ist unter den Engeln über einen reumütigen Sünder?“ Er antwortete nicht, aber lauschte eifrig und sie setzte fort, „hier aber, Paul, ist das Gegenteil richtig: Es gibt hier eine teuflische Freude, wenn ein Sünder an seinen vorgesehenen Platz hierher kommt und von den Einwohnern als einer der Ihren aufgenommen wird.“

Sie machte eine Pause und er beugte seinen Kopf noch tiefer, während sie sehr ruhig und traurig sagte: „Du bist dieser Sünder, Paul.“

Als Paul die volle Bedeutung ihrer Antwort begriff, stellte er ihr eine andere Frage: „Meinst du, dass es ein Fest ist, das zu meiner Ehre gefeiert wird?“

Der Stand seines Geistes war in diesem Augenblick sehr seltsam. Er war dem Ort abgeneigt. Aber er fühlte, dass es vielleicht ein Mittel geben könnte, diesen Schrecken teilweise zu entkommen, die er um sich herum fühlte. Er bemühte sich, sich selbst zu überzeugen, dass das, was er überstanden hatte, eine Art Prüfung gewesen war. Er hatte sie ausgehalten und erwartete jetzt zumindest eine Belohnung, und er meinte deshalb, dass diese Leute jetzt dabei waren, ihm eine Genugtuung für seine Leiden zu leisten.

Aber diese Hoffnungen wurden ihm durch Monikas Antwort zerstört: „Nicht zu deinen Ehren, Paul, sondern zu deinen größeren Unehren, es sein denn ...“

„Es sei denn was?“

„Es sei denn, du hast den Willen, zu widerstehen.“

„Monika, ich fühle, dass mein Wille zerrieben ist. Aber erzähle mir etwas mehr über diese Sache. Erstens, was ist mit der Kathedrale, die du erwähnt hast. Bist du dort gewesen?“

„Ich war in der Vorhalle, aber nicht weiter. Ich blieb dort eine Weile, als ich vorüber kam, denn ich hörte einen Lärm aus dem Inneren, und ich wollte wissen, was dort geschah.“

„Nun, sage mir, was da vorging. Ich möchte mehr darüber wissen.“

„Ich will es dir berichten, wenn wir unseren Weg gehen.“

„Aber wohin willst du, dass ich gehe?“

„Zurück zu Albert, der auf dich wartet, um seine Aufgabe an dir fortzusetzen.“

„Monika, ich würde eher zum Teufel selbst gehen als zu diesem Vollidiot zurückkehren. Es scheint mir, dass ich zumindest eine Chance gefunden habe, etwas Aufregendes hier zu erleben, und ich bin mir nicht vollkommen sicher, jetzt wo sie ihren Quälversuch über mich hinter sich haben, ob ich nicht in der Lage wäre, einige Freunde unter ihnen zu finden. Ich liebe sie nicht, aber ich denke, sie versprechen immerhin einigen Spaß.“

Monika machte eine längere Pause und antwortete dann: „Paul, als ich das erste Mal hierher kam, waren meine Gedanken ähnlich denen, die du eben ausgedrückt hast. Mein früheres Leben schien mich zu drängen, mein Los mit ihnen zu teilen. Aber als ich an der großen Tür dieser Kathedrale stand und beobachtete, was innen vorging, habe ich das alles durchdacht, fällte eine Entscheidung und wandte mich ab, entschlossen, wo ich auch verweilen müsste, was ich auch erleiden müsste, ein für allemal mit diesen armen abscheulichen Wesen und ihrem bösen Leben zu brechen. Höre zu. Ich kann dir nicht alles berichten, was ich dort sah, aber ich will dir genügend erzählen, um dir eine Vorstellung zu geben, was sie tun.“

Sie nennen es Kathedrale. Es ist ein sehr großes Gebäude in gotischem Stil. Aber damit endet auch schon alle Ähnlichkeit mit einer Kirche, wie wir sie auf Erden kannten. Auf jeder Seite des Schiffes ist ein Säulengang, gebildet aus zwei Reihen von gigantischen nackten Gestalten, auf der einen Seite von Männern, auf der anderen Seite von Frauen. Ihre ausgestreckten Beine bilden die Bögen. Am östlichen Ende steht ein hochragender Altar. Es ist ein großer Tisch, auf dem für die Feste Becher, Flaschen und andere Gefäße ausgebreitet sind. Hier sitzen während des so genannten Gottesdienstes die beiden Mächtigsten beider Geschlechter dieser Kolonie. Das Schiff ist ebenfalls mit Tischen angefüllt, die ähnlich gedeckt sind.

Über dem Altar ist ein großes umgekehrtes Kreuz. Bei jeder Feier kreuzigen sie eine Person auf diesem Kreuz mit dem Kopf nach unten. Die Geschlechter liefern abwechselnd das Opfer. Unter dem Tisch ist eine Tür, und eine Treppe führt hinunter in die Erde. Der Weg tritt in diese Höhle ein am hinteren Ende. Du hast es nicht bemerkt, weil die Höhle selbst tief ist und der Ausgang in die Passage im Dunkel liegt.“

Sie machte eine kurze Pause und erlaubte ihrem Gesprächspartner, über das nachzudenken, was sie ihm berichtet hatte. Er schwieg. Deshalb fügte sie hinzu, „Das letzte Opfer war eine Frau.“

Die Wahrheit stürzte plötzlich auf ihn ein und mit einer Verwünschung und einem Angstschrei packte er sie am Handgelenk und fragte flüsternd: „Meinst du, dass sie mich bald in dieser Höhle als ihr nächstes Opfer suchen werden?“

„So ist es. ... Deshalb haben sie dich hier hinein geworfen.“

In seinem Entsetzen nahm er eine drohende Haltung an und bat sie, sich zu eilen und ihn aus der Nähe dieses Höhleneingangs an einen sicheren Ort hinauszuführen.

Sie gab keine Antwort, sondern führte ihn ein Stück entlang der Felsen, dann wandte sie sich nach rechts und ging in Richtung der offenen Ebene. Sie kamen zwischen zwei niedrigen Hügeln hindurch und wandten sich nach links, wo sich eine Rinne zu einer Schlucht vertiefte, aus der er das Geräusch eines Flusses hörte, der unterhalb ihres Weges in seinem engen Bett stürmte. Er konnte schwach ihr Kleid sehen, während sie etwas vorausging, und so konnte er ihr ohne Unfall folgen. Schließlich waren sie plötzlich wieder im offenen Land, wo sich das Wasser in Bächlein verteilte und in der Weite verlor.

Hier blieben sie stehen und Paul sagte ungefähr: „Nun sieh dich um, Monika, mein Mädchen. Du hast mich da herausgebracht. Mir macht ihre Lebensart nicht so viel aus, wenn ich mich nur schützen kann vor ihrer Grausamkeit. Du scheinst das Land recht gut zu kennen. Du bist länger hier gewesen als ich. Zeige mir, wo ich leben kann, ohne schikaniert und gequält zu werden, und ich werde versuchen, mich hier anzusiedeln bis etwas Besseres auftaucht.“

„Albert wartet immer noch auf dich“, sagte sie.

Eine plötzliche Wut packte ihn und mit einem Fluch nahm er einen abgebrochenen Ast, der in seiner Nähe lag und stürzte sich auf sie, um ihn auf ihren Kopf zu schlagen, was sie hätte stürzen lassen. Er war jedoch überrascht, plötzlich einen Arm zu fühlen, der sich von hinten über seinen Kopf ausstreckte, während eine Hand sein Handgelenk packte und es unbewegbar in der Luft hielt; auch sein linker Arm wurde in einem starken Griff gehalten, so dass er unfähig war, sich zu rühren. Einige Minuten wurde er so gehalten und der, der ihn so gefangen hatte, verhielt sich schweigend. Vor Angst zitternd ließ er schließlich die Waffe fallen. Immer noch war er in



diesem unwiderstehlichen Griff gezwungen. Dann fühlte er sich langsam herumgedreht, und zuletzt freigelassen und stand sich Aug in Auge der jungen Frau gegenüber, die er in der Hütte seiner Ankunft getroffen hatte.

Sie blickte ihn an, nicht unfreundlich, aber ernst und fest, während sie sagte: „Dieses arme Lamm hat den Kampf eines Löwen geführt. Du hast sie blindlings in diese Region voller Düsternis und Sorge geholt. Aber sie hat den Tod überwunden, der das Los derer ist, die hier wohnen, und hat den Aufstieg in das Grenzland begonnen, hinter dem das Land der schwachen Dämmerung liegt und dahinter die Region des Zwilichts, das in die Dämmerung leuchtet. Sie muss noch einen weiten Weg gehen, und die Straße ist mühselig. Aber sie, die diesen harten Kampf gewonnen hat, kann nun auf diese Reise gehen.

Ihr wurde die Wahl gegeben, aufzusteigen oder hier zu bleiben. Sie wusste, dass du hierher kommen würdest, und obwohl sie keine besondere Liebe zu dir empfindet, bat sie dennoch voller Mitleid, hier warten zu dürfen, falls sie dir in irgendeiner Weise behilflich sein könnte, um dich vor dem Schlimmsten zu bewahren. Diese Hilfe hast du durch deine Härte und deinen Egoismus zurückgewiesen. Du denkst nur an dich selbst, du fürchtest um dich, und kümmerst dich nur um dich.

Monika hat getan was sie konnte. Sie muss dich jetzt verlassen, damit sie nicht dem verderblichen Einfluss deiner Gesellschaft unterliegt, denn sie ist der Versuchung gegenüber noch nicht gänzlich immun. So mutig ihr Kampf gewesen ist, so groß ihr Sieg, er ist weder endgültig noch vollständig.

Du musst nun nach deinen eigenen Vorstellungen den für dich geeigneten Weg finden. Viele können nur durch das Feuer gereinigt werden. Wenn du gereinigt sein wirst, will ich mich dir wieder zeigen.“

Nach dieser Rede ging sie langsam davon, nahm die weiten Falten ihres Mantels in die Hand, warf sie über den Kopf und die Schultern des zitternden Mädchens und indem sie den Arm um sie legte, sagte sie zart, „komm, meine Liebe“, und dann verschwanden die beiden und ließen Paul wieder einmal in Einsamkeit zurück.

Er stand und sah ihnen zu, wie sie in der Dämmerung verschwanden, und dann setzte er sich auf einen Felsblock, um über seine Lage nachzudenken. Er fand sich in einer sehr hoffnungslosen Situation. Aber er hatte eine große Entdeckung gemacht. Er hatte herausgefunden, dass die Region nicht vollkommen schwarze Einsamkeit war. Zumindest Teile

von ihr waren bewohnt. Die Leute waren nicht gänzlich wünschenswert. Doch wenn sie hier leben konnten, konnte er es auch. Außerdem hatte er diese schreckliche Schwärze der Hölle, diese völlige fürchterliche Dunkelheit hinter sich gelassen, und es gab ein bisschen Licht, zwar nur ganz wenig, aber schon das war für ihn eine Erleichterung. Und die Einwohner schienen das Problem dadurch zu beherrschen, dass sie es durch künstliche Mittel ergänzten, denn er hatte Feuer gesehen.

Es schien kein striktes Gesetz in diesem Viertel zu geben. Aber in gewisser Hinsicht gab es eine Verbesserung. Er erinnerte sich mit einem grimmigen Lächeln, wie oft er in seinem Erdenleben gezwungen war, das Gesetz zu umgehen. Bei Monika zum Beispiel. Das war lästig gewesen. Solche Probleme gab es hier wohl nicht mehr.

Aber eine Sache musste er doch noch schaffen. Er musste, egal was es kostete, sich wieder in seine alte Herrscherpose einüben – in eine gewisse Brutalität, wenn man es so ausdrücken wollte. Wenn ihm das gelänge, dann gäbe es eine echte Chance, dass er gefürchtet, wenn nicht sogar respektiert würde. Dann würde er den Spieß umdrehen gegen diese groben ungeschickten Dummköpfe. Er würde der Quälende werden anstatt des Gequälten. Aber ein raffinierter Quäler, dessen Methoden wegen ihrer Brillanz allseits Bewunderung wecken würden. Er war sehr begeistert von dieser Idee, als er dort alleine saß und seine Zukunft plante.

*Fortsetzung und Schluss folgen im Heft Medium 79*